

Fusion, Funk und Bollywood

Mohini Dey

Mohini Dey, eine indische Tal Wilkenfeld? Von den glänzenden Bass-Wirbeln war sie als Dreijährige kaum zu trennen, wenn sie ihren Vater Sujoy, einen gefragten indischen Bassisten, ins Aufnahmestudio in Mumbai begleitete. Kurzerhand baute der Vater einen Mini-Bass, auf dem sie den ersten Unterricht erhielt. Mit zehn Jahren stand sie auf der Bühne und im Studio und gelangte so ins Blickfeld eines der renommiertesten Schlagzeuger von heute, Ranjit Barot. Dieser nahm Mohini fortan unter seine Fittiche und ließ sie dreizehnjährig an seinem Album „Bada Boom“ (2010) mitwirken. Zusammen mit „Onkel Ranjit“, wie Mohini ihren Lehrmeister und Mentor bis heute liebevoll nennt, entsteht zurzeit ein neues Album. Ein Projekt unter vielen. Die mittlerweile 19-jährige Bassistin ist gerade dabei, sich in der internationalen Musikwelt einen Namen zu machen. Forbes India kürte sie zum „Most Successful Musician UNDER 30“. Ein Voll-Stipendium für das Berklee College of Music schlug sie zugunsten ihrer zahlreichen laufenden Projekte aus.

Text von Kerstin Baramsky, Bilder von Mohini Dey

Mohini Dey ist die aktuelle Bassistin in der Band von A.R. Rahman, mit dem sie bereits eine ausgedehnte Nordamerika-Tour absolvierte, und bildet mit ihrem Bass als einzige Instrumentalistin das Fundament in A.R. Rahmans neuer A-capella-Band NAFS, einer Art indischem Manhattan Transfer (Tipp: YouTube-Video „Ghanan Ghanan“). Auf der stetig wachsenden Liste ihrer musikalischen Kollaborationen finden sich bereits namhafte Künstler wie Steve Vai, Louiz Banks, Gary Husband, Zakir Hussain, Prasanna Ramaswamy, Mike Stern, Narada Michael Walden, Gergo Borlai, Federico Malaman u. v. m. Der eine oder andere wird es sich wohl nicht nehmen lassen, sich mit einer Gast-Einspielung auf Mohini Deys Debütalbum zu revanchieren, das kurz vor der Veröffentlichung steht.

bq: Ging von deinen Eltern die Initiative aus, dich für Musik zu begeistern?

Mohini Dey: Mein Vater ist Studio-Bassist und meine Mutter Sängerin, dadurch war ich immer von Musik und Instrumenten umgeben. Wenn mein Vater zu Hause übte, sang ich die Bass Lines mit und bald wurden die Bässe mein Spielzeug, so wie andere Mädchen meines Alters mit Barbies spielten. Langsam fand ich Gefallen an den tiefen Tönen und an den Grooves. Als ich älter wurde, sah ich die unbegrenzten Möglichkeiten, die dieses Instrument bietet, und ich begann, intensiv zu üben. Seitdem entdecke ich täglich Neues und das fordert mich wiederum von Neuem heraus. Es ist kein Ende in Sicht!

bq: Du kombinierst Jazz, Fusion und Funk mit Bollywood. Wird dieser indische Aspekt immer einen Platz in deiner Musik haben?

Mohini Dey: Auf jeden Fall. Ich mag es, Bollywood-Elemente zu integrieren, wenn es zum Song passt. Es gibt so vieles in der indischen Musik, mit dem man experimentieren kann. Leider hat Jazz hier nicht so viele Anhänger. Die Leute stehen mehr auf Kommerzielles wie Bollywood, EDM oder Fusion. Gute Jazz-Musiker sind hier ebenfalls rar. Deshalb versucht man, durch

die Mischung von Jazz in andere Genres die Leute etwas vertrauter damit zu machen. Ich persönlich liebe alles, Jazz, Blues, Funk. Jeder Stil hat etwas Gutes zu bieten und einen Platz in meinem Herzen.

bq: Eines deiner zahlreichen Projekte ist die Video-Serie mit kraftvollen melodiosen Drum & Bass Duos zusammen mit dem ungarischen Super-Drummer Gergo Borlai. Wie habt ihr euch gefunden?

Mohini Dey: Ich hatte Gergo Borlai auf YouTube entdeckt. Alles, was er mit seinem Schlagzeug anstellte, fand ich aufregend, wusste aber nicht, wie ich ihn kontaktieren könnte. Plötzlich erhielt ich eine Facebook-

Nachricht und realisierte, das ist ja der tolle Drummer von YouTube! Auch er fand mein Bass-Spiel interessant und wir beschlossen, ein Video zusammen zu machen. Aufgrund der großen Entfernung unserer Wohnorte schien dies am einfachsten. Wir tauschten begeistert unsere Ideen aus und heraus kam das erste Video mit dem Song „Day by Dey“, das wir auf YouTube stellten. Keiner von uns hätte damit rechnet, dass es schon nach zwei Wochen über vier Millionen Mal angesehen und geteilt würde.

bq: Die positive Resonanz auf „Day by Dey“ erreichte schließlich höhere Kreise ...

Mohini Dey: Steve Vai hatte das Video entdeckt und lud mich ein, auf einem seiner Songs zu spielen. Anlässlich des 25. Jubiläums seines Albums „Passion and Warfare“ plante er, zusammen mit der Neuauflage dieses Albums eine zweite CD mit bisher unveröffentlichtem Material aus den 1980er Jahren herauszubringen. Nachdem ich den Track eingespielt und ihm zurückgeschickt hatte, schrieb er mir diese wundervollen Worte: „Du meine Güte. Ich habe mir gerade beide Versionen angehört. Von welchem Fleckchen auf dieser blauen Erde stammst du? Oder kommst etwa von einem anderen Planeten? Ich bin völlig von den Socken. Was für ein Talent. Anscheinend taucht dann und wann jemand auf und legt die Latte wieder ein Stückchen höher. Ich hoffe, wir spielen mal zusammen!“ Steve Vai revanchierte sich mit einer Ein-



”

Um ein besserer Musiker zu werden, sollte man zunächst ein besserer Mensch werden, ehrlich, gutherzig, offen. Ego, Frust und schlechte Manieren sind fehl am Platz.

“



spielung für mein Debütalbum und seine Reaktion auf meinen Song war nicht minder überschwänglich. (lacht)

bq: Der Schlagzeuger Ranjit Barott ist ohne Zweifel neben deinem Vater als wichtigste Person in deiner Karriere zu nennen. Wann wurde er dein Mentor und was hast du ihm zu verdanken?

Mohini Dey: Mein Vater und Onkel Ranjit sind seit Langem die besten Freunde. Als ich dreizehn Jahre alt war, rief mein Vater Onkel Ranjit an und sagte, er käme gleich vorbei und bringe ihm eine CD. „Ist gut“, sagte

der Onkel. Er hatte keinen blassen Schimmer, dass ich Bass spielte und mit der „CD“ eigentlich ich gemeint war. Zu mir sagte mein Vater, ich solle meinen Bass einpacken, wir besuchten Onkel Ranjit. Wir fuhren also ins Studio, unterhielten uns ein wenig und ich stöpselte meinen Bass ein und fing an zu spielen. Onkel Ranjit begann, dazu zu trommeln, und es wurde eine richtige Jam-Session daraus, die ihn total perplex zurückließ. Tja, sagte mein Vater daraufhin, das war die CD, von der ich sprach. Von dem Tag an nahm mich Ranjit Barot unter seine Fittiche. Er nahm mich zu Gigs mit, andere Musiker hörten von mir und sprachen bald über mich. Er ließ mich im selben Jahr 2010 auf seinem Album „Bada Boom“ mitspielen. Jetzt sind es schon fast acht Jahre, dass ich von seinen Ratschlägen und Anweisungen profitiere. Es ist kein Unterricht, aber immer, wenn wir zusammen spielen, macht er Anregungen und Vorschläge und poliert mein Spiel. Durch ihn lerne ich auch andere großartige Musiker kennen, die mich sehr inspirieren, wie z. B. einen Tabla-Player, der Konnakol macht (*Konnakol, Trommelsprache Südindiens, Anm. d. Red.*), einen Flamenco-Gitarristen oder Karnatische Musik (*klassische Musik Südindiens, meist als Gesang vorgetragen, Anm. d. Red.*). Dann reizt es mich, den entsprechenden Sound und die Phrasierungen auf dem Bass umzusetzen. Jeder Bassist sollte das versuchen! Der Bass hat keine Grenzen! Zurzeit spiele ich gerade das zweite Album mit Ranjit Barot ein.

bq: Welche Sache war bisher die größte Herausforderung für dich?

Mohini Dey: Meine eigene Stimme zu finden. Mir fiel es immer leicht, etwas zu kopieren. Ich konnte in kürzester Zeit Dinge klanglich und in jeglichem Aspekt nachahmen. Doch es klang halt exakt wie der Original-Song. Auch wenn man den Song eines anderen kopiert, muss man quasi blind identifizierbar sein. Daran musste ich viele Jahre arbeiten.

bq: Wie nehmen deine musikalischen Ideen Form an?

Mohini Dey: Es passiert einfach. Jedes Mal, wenn ich Musik höre, beginnen meine Ideen nur so zu fließen. Ich setze mich nicht unter Druck, um immer noch etwas Besseres zu finden. Ich optimiere meine erste Idee, es sei denn, die Musik, an der ich arbeite, verlangt etwas vollkommen anderes. Es ist ein sehr natürlicher Prozess.

bq: Du nennst diesen Vorgang „Malen mit Klängen“. Da du gelegentlich selbst zu Pinsel und Palette greifst, was ist wichtig für einen guten Song und ein gutes Bild?

Mohini Dey: Beides muss poetisch sein und eine Geschichte erzählen. Farben oder Töne müssen in einer gewissen Balance sein, sonst bekommt man kein strahlendes Ergebnis. Als kleines Kind malte ich gerne mit Wattestäbchen, die ich in Farbe getaucht hatte. Nach kurzer Zeit wurde das langweilig und ich spielte auf meinem Bass. So ging das immer hin und her, denn man ist als Kind ja noch sehr ungeduldig. Irgendwann überlegte ich, ob es einen Unterschied zwischen Malen und Musizieren gibt. Ich kam zu dem Ergebnis: Nein. Beides ist exakt das Gleiche.

bq: Worauf dürfen wir uns bei deinem Debütalbum, das demnächst erscheint, freuen?

Mohini Dey: Es enthält sechs Songs, jeder aus einem anderen Genre, die ich im Trio zusammen mit Schlagzeuger und Gitarre spiele. Die Musik wird ein Mix aus Jazz, Funk und Karnatischer Musik sein. Als Schlagzeuger habe ich bisher Narada Michael Walden, Gergo Borlai, Ranjit Barot und Gino Banks gewinnen können. Meine Schwester Esani Dey wird die Gitarren-Parts übernehmen, denn es soll unser gemeinsames Album werden. Mit meiner Musik möchte ich allen Menschen meine Liebe senden.

bq: Du hast ein innovatives Konzept für eine Musik-Akademie, die du in etwa zwanzig Jahren eröffnen möchtest. Was hast du vor?

Mohini Dey: Meine Idee ist, relativ unbekannte Musiker aus weniger populären Genres und mit ungewöhnlichen Instrumenten an einem Ort zusammenzubringen, wo sie sich austauschen, experimentieren und ihrer Leidenschaft nachgehen können. Ich möchte sie aus ihrem dunklen Kämmerlein auf die Bühne holen, damit mehr Menschen erfahren, wie man sich mit Musik ausdrücken kann. Neben der üblichen Theorie sollten die Studenten auch auf die besonderen Anforderungen eines Berufsmusikers vorbereitet werden, das ständige Üben und Reisen, lange Aufenthalte fern von der Familie. Die richtige Lebensführung ist wichtig. Denken, Charakter, Wünsche und Sehnsüchte, alles spiegelt sich in der Musik wider. Um ein besserer Musiker zu werden, sollte man zunächst ein besserer Mensch werden, ehrlich, gutherzig, offen. Ego, Frust

und schlechte Manieren sind fehl am Platz. Den Kids da draußen möchte ich besonders ans Herz legen: Bleibt euch treu, denn man hört in eurer Stimme und eurer Musik, wer ihr wirklich seid. Übt nicht nur am Instrument, sondern auch mental. Glaubst fest an euch!

bq: Setzt dich dein Lerneifer und Arbeitspensum manchmal unter Stress?

Mohini Dey: Wenn ich toure und jeden Abend in einer anderen Stadt dasselbe Programm spielen muss, denke ich manchmal, das ist verlorene Zeit. Die könnte ich zu Hause besser nutzen und üben oder komponieren, so seltsam das klingen mag.

bq: Welches Ziel hast du als Bassistin?

Mohini Dey: Ich mache mir darüber keine Gedanken, sondern lasse alles auf mich zukommen. Ich stelle mich jeder Herausforderung, gebe mein Bestes und so öffnen sich immer größere Türen. Das verstärkt wiederum meine Ambitionen. Ich habe keinen Zielpunkt vor Augen. In der Musik gibt es nur Treffpunkte und ich freue mich auf viele schöne Treffen. ■

www.arahman.com



Anzeige

MAXIMUM BASS

Die PEAVEY MAX Serie.

Psycho-Acoustic Low-End | Trans Tube Boost
DDT™ Speaker Protection | Eingebauter Tuner
AUX-In / Headphone-Out | Modelle von 10 bis 300 Watt

PEAVEY

facebook.com/PEAVEYGermany | peavey.de

Vertrieb für Deutschland und Österreich: M&T Musik & Technik
Division of MUSIK MEYER GmbH - Postfach 1930 - 35041 Marburg - www.musikundtechnik.de
Vertrieb für Schweiz: Musik-Meyer AG - CH-8952 Schlieren - www.musikmeyer.ch